

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
kosten die kleinpaltige Bettzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Erscheint: **Dienstag,**
Donnerstag, Samstag.
Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 16.

Donnerstag, den 5. Februar 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer findet in der Zeit vom 2. bis 15. Februar ds.
Jrs. statt.

Die Kasse ist an den bezeichneten Tagen von 8—12
Uhr Vormittags geöffnet. Es wird gebeten, die schuldigen
Beträge möglichst abgezahlt bereit zu halten.

Nach Ablauf der angegebenen Frist wird mit dem
Zwangsbeitreibungsverfahren begonnen.

Diejenigen Personen, welche eine Ermäßigung der
festgesetzten Steuer erfahren haben, haben die bezüglichen
Schriftstücke bei der Einzahlung mit vorzulegen.

Schierstein, den 31. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Pelz, 1 Bund Schlüssel.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 5. Februar 1914.

Schmidt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am

Donnerstag, den 12. d. Mts., 9½ Uhr vormittags

anfangend, wird in den Distrikten 3 Altleier, 14 15.
Hämmereisen, 20a und b Pflüßl des hiesigen Gemeinde-
waldes nachstehendes Brennholz an Ort und Stelle
öffentlich versteigert:

Eichen: 14 rm. Scheit und Anüppel, 3000 Wellen
Buchen: 108 rm. Scheit und Anüppel, 6000 Wellen
Laubholz: 5 Birkenstangen I. Cl., 3000 Wellen
Nadelholz: 160 Kottannen-Stangen I.—III. Cl., 2300
Stangen IV.—VI. Cl., 128 rm. Kiefern-Scheit
und Anüppel.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, den 5. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Räuber von Arkanjas.

Wildwest-Erzählung von A. Heerjoto.

1. (Nachdruck verboten.)

„Welch unvorhergesehenes Zusammentreffen! Daß ich
dich hier finden würde, hätte ich mir wirklich nicht
träumen lassen, als ich vorhin aus Langeweile her-
ritt, um mir hier den Jahrmarktstrubel mit anzusehen.
Aber freuen tut es mich, Rowland, wie ichs dir gar
nicht beschreiben kann.“

Sie waren einander in der größten Straße des
Ortes begegnet und drückten sich die Hände. Der junge
Mann, der in freudigem Tone die herzlichsten Be-
grüßungsworte ausgestoßen hatte, war ein junger Cow-
boy (amerikanischer Rinderhirt) namens Merbyh Red-
hard, während der, zu dem er sprach, den höheren
Kreisen angehörte. Aber mit gleicher Herzlichkeit schien
auch er sich dieses Wiedersehens zu freuen, war doch
Merbyh Redhard der beste Freund seiner Kindheit.
Mit ihm zusammen hatte er, als seine Eltern noch die
Farm im wilden Westen Amerikas besaßen, auf den
Rücken der wilden Rinder umhergezogen, mit ihm zu-
sammen hatte er tausend wilde, übermütig harmlose
Kinderstreiche verübt, und seine ganze sonnige Kind-
heit stand wie mit einem Zauberschlage vor seiner
Seele, als er jetzt in das tiefgebräunte Gesicht des
jungen Cowboys blickte, den er so lange nicht ge-
sehen hatte.

„Auch ich hätte nicht gedacht, dich hier zu finden.
Merbyh,“ sagte er. „Es ist nun schon so manches Jahr
her, seit wir unseren letzten Ritt zusammen machten.“

„Und seitdem wir zusammen jagten,“ fiel Merbyh
lebhafte ein. „Weißt du noch, Rowland, unsere letzte
Tigerjagd?“

Der andere nickte.

„Ich kann dir gar nicht beschreiben,“ fuhr Merbyh
fort. „wie trübselig mir in der ersten Zeit zu Mute war,
als deine Eltern in die Stadt gezogen waren und ich
dich nun nicht mehr bei mir hatte. Ganz merkwürdig
war es, besonders wenn ich immer allein auf den
Begen reiten mußte, die ich früher mit dir zusammen
geritten war.“

„Ja,“ entgegnete Rowland, „es war eine schöne Zeit
damals. Auch ich habe sehr oft zurückdenken müssen

an die Prarie und dich, und wenn ich offen sein will,
ich habe mich oft genug nach euch zurückgesehnt.“

Merbyh lachte.

„Die Prarie ist dieselbe geblieben, Rowland. Sie
würde sich sehr freuen, wenn du sie einmal besuchtest.“

Der andere seufzte unwillkürlich tief auf. „Ja,
du hast recht,“ sagte er dann mit leiser Stimme. „Ich
— ich werde kommen!“

Und als ihn Merbyh Redhard, den der traurige
Ton, in dem der andere diese Worte gesprochen hatte,
befremdet, erstaunt und fragend anfaß, fuhr er fort:

„Denn ich will daselbe werden, was du bist, wie
ich es mir ja damals, als wir beide Kinder waren,
auch wünschte.“

Merbyhns Gesicht wurde plötzlich sehr ernst. Er sah
seinen Jugendgespielen scharf an und fragte dann:

„Höre ich denn recht, Rowland, du willst Cowboy
werden?“

Rowland nickte nur, ohne ein Wort zu erwidern.
Sein Hals war ihm wie zugeschnürt, er konnte nicht
sprechen. Der junge Rinderhirt wartete auch gar nicht
auf eine Antwort, sondern fuhr kopfschüttelnd fort:

„Wenn ich manchmal von dir hörte, dann erfuhr ich
immer, daß du der Beste auf der ganzen Unübersicht
gewesen wärest und jetzt, seit du am Gericht angestellt
bist, von deinen Vorgesetzten höher geschätzt würdest
als manch alter Richter, kurz, daß du eben dabei be-
griffen wärest, eine Verühmtheit zu werden! Und da
— da jagst du mir, du wolltest Cowboy werden!“

Und er blickte seinen Freund prüfend an. „Sage
mir, Rowly,“ fragte er ganz leise, „ist ein Grund für
dich da, daß du dich verbergen mußt?“

„Nein,“ rief Rowland, indem er den gesenkten
Kopf rasch emporhob und dem Freunde groß ins Gesicht
blickte. „Es ist nicht das, was du denkst. Wenn es
das wäre, dann würde ich nicht Cowboy werden wollen.
sondern — sterben, denn ein Leben ohne Ehre wäre mir
unmöglich.“

„Dann muß es ein Unglück sein,“ sagte Merbyh,
der jetzt noch nachträglich über seine eigene Frage er-
widerte. „Verzeihe, Rowland, daß ich so dumm fragte.
Und wenn du noch wirklich mein Freund bist, dann bitte
ich dich, erzähle mir, was dich so traurig macht.“

Er zog dabei den Freund mit sich fort aus der
Hauptstraße, die an dem Jahrmarktspitze vorüber-

ihre Segnungen im kolonialen Handel deutlich zeigen.

Friedliche Stimmungen können leider im Auslande
noch immer nicht die Oberhand gewinnen. England
erscheint wieder mit neuen Quertreibungen auf dem
Plane, und die russische Politik im Orient trachtet
weiter, die Wasser zu trüben, um gelegentlich das Netz
auszuwerfen und frische Fische einheimen zu können.
In Petersburg stecken die Balkandiplomaten mit den
russischen die Köpfe zusammen, schwerlich, um eine
Friedenssymphonie einzuläuten.

Aus Albanien kommen bessere Nachrichten, und
man darf mit ziemlicher Zubericht auf die baldige
Abreise des Prinzen zu Wien in das neue Fürstentum
rechnen. Die abschreckenden Nachrichten über die dor-
tigen Unruhen haben sich zum größten Teile als
Schwindel erwiesen, offenbar erfunden, um neue
Schwierigkeiten heraufzubeschwören. Man kann in den
deutschen Prinzen das Vertrauen setzen, daß, ist er
einmal im Lande, er bald den Frieden herstellen und
die Unruhestifter an die Luft setzen wird.

Die Aegäische Inselfrage macht den Diplomaten
noch immer große Schwierigkeiten; in ihr stoßen eben
die Interessen fast sämtlicher europäischen Großmächte
aufeinander, und keine will dem Frieden ein Opfer
bringen. Ob die Rundreise des griechischen Minister-
präsidenten Benizelos an den europäischen Höfen
diesen Knoten lösen wird?

In Mexiko tobt der Aufruhr mit ungeschwächter
Kraft fort, und nun hat auch Haiti sein Revolutions-
schon, das schon aus dem Grunde keine großen Kreise
zu ziehen verspricht, weil der Präsident den edleren
Teil gewählt und sich aus dem Staube gemacht hat.

Wächte doch auch im Auslande bald allenthalben
die friedliche Stimmung die Oberhand gewinnen. Ueber-
all ist und bleibt doch der Friede die beste Kapital-
anlage.

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. Februar.

Die Note der Mächte an Griechenland und die
Türkei ist fertiggestellt. Darin werden die Türkei und
Griechland kategorisch zum Frieden aufgefordert. Die
Spannung zwischen Italien und England wegen der
von ersterem in Kleinasien beanspruchten Konzessionen
scheint im Nachlassen begriffen zu sein.

In den Zivillagen der Zaberner Einwohner
gegen den Militärisimus (Oberst Reutter) auf Schaden-
ersatz ist den meisten Klägern von der Zaberner Ge-

fährte und von der lärmende Musik, Gesang und Lachen
tönte, und hat dann noch einmal:

„Bitte, erzähle es mir!“

Es lag etwas so sehr Freundschaftliches und Herz-
liches in seinem Wesen, daß Rowland, der noch eben,
als er durch die frohbewegte Menge gegangen war,
sich wie der verlassenste Mensch auf Gottes weite
Welt gefühlt hatte, unwillkürlich ein wenig Erleichte-
rung fühlte, daß er seinem früheren Spielgefährten,
von dem ihn doch eigentlich die Luft der verschie-
denen Lebens- und Bildungssphäre hatte trennen sollen,
seine verzweifelte Geschichte erzählen konnte.

Rowland war in die Hände eines Bucherers ge-
fallen. Da sein Vater ganz verarmt war, hatte er
sich die Mittel zu seinem Studium selber durch ange-
strengten Nebenverdienst verdienen müssen. Aber einmal
war er schwer krank geworden, und dadurch verlegten
nicht nur seine Einnahmen, sondern er hatte auch Schul-
den machen müssen.

Und als er dann halb genesen war, war er erst
noch viel zu schwach, um sich gleich wieder etwas ver-
dienen zu können. So stand er vor dem Nichts —
vor dem Verhungern — und ehe ein Mensch freiwillig
verhungert, greift er zu jeder Möglichkeit, die sich
ihm bietet, wieder aufwärts zu kommen, um so mehr,
wenn dies nur eine Frage der Zeit ist.

Und da entsann er sich, daß ein reicher Freund,
der aber trotzdem mit dem reichen Zuschuß seines Va-
ters nie auskam, ihm einmal lachend erzählt hatte,
er wisse eine Quelle, wo man stets Geld erhalten
könne, man müsse es nur ordentlich brauchen. Row-
land ließ sich nun von ihm diese Adresse nennen,
und dann begab er sich zu dem Geldverleiher, der
sich auch nicht abgeneigt zeigte, ihm den Betrag zu
leihen. Wer war froher als Rowland! Doch vermin-
derte sich seine Freude, als er nur ein Drittel der
Summe, die er sich hatte leihen wollen, bar ausbe-
zahlt erhielt, trotzdem er schon auf dem Wechsel ihren
Empfang quittiert hatte. Doch der Geldverleiher er-
klärte sehr entschieden, daß er ihm unter anderen
Bedingungen überhaupt nichts leihen könne, er müsse
sich selbst das andere als Zinsen rechnen, auch müsse
Rowland ihm den Teil der Summe, die er in bar er-
halten hätte, schon in monatlichen Raten an ihn ab-
zahlen, das andere aber sollte erst in einigen Monaten
fällig sein.

(Fortsetzung folgt.)

meindebehörde das Armenrecht zugestanden worden. Der frühere Beschluß der Gaberner Stadtverwaltung, die Kosten der Zivilklagen auf die Stadtkasse zu übernehmen, war von der Aufsichtsbehörde beanstandet worden.

Parlamentarisches.

? Der „Streit der Kassenärzte“. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurden von fortschrittlicher Seite Klagen darüber geführt, daß die Staatsregierung inseitig den Kassenstandpunkt vertreten habe. In Elbing wie in Breslau hätten die Ärzte, die sich rückhaltlos dem Berliner Abkommen angeschlossen hätten, nicht die Unterstützung der Behörden gefunden, vielmehr hätten diese gerade sich auf die Seite der Kassen gestellt, die das Berliner Abkommen ignorieren.

? Kein „Dr. med. dent.“? In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde von Regierungsseite erklärt, daß über die Einführung des Dr. med. dent. noch Erwägungen schweben, daß man sich aber höchstwahrscheinlich dahin entscheiden werde, den Titel nicht einzuführen.

? Arbeitsrecht der in der Gärtnerei Beschäftigten. Der Abg. Behrens (nirisch. Bgg.) hat folgende Antrag eingereicht: „Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, darüber Auskunft zu geben, wie weit die Vorarbeiten zur geordneten Regelung des Arbeitsrechtes der in der Gärtnerei Beschäftigten gefördert sind? Ist beabsichtigt, diese Regelung im Rahmen des Titels 7 der Gewerbeordnung oder durch ein besonderes Gesetz vorzunehmen? Ist noch in dieser Session die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfes zu erwarten?“

? Ausländische gewerbliche Arbeiter. Sozialdemokratische Abgeordnete haben an den Reichskanzler Anfragen bezüglich der Behandlung ausländischer Arbeiter bei Erteilung der Arbeitererlaubnis gestellt. Bei der Auszahlung der Hinterbliebenengelder gerichtet.

? Ueber unser Verhältnis zu England gab in der Budgetkommission des Reichstages Staatssekretär v. Jazow eingehende Aufschlüsse. Darnach hat sich dies Verhältnis augenscheinlich gebessert. Die Entspannung und Annäherung schreite fort, die Beziehungen der beiden Kabinette seien durchaus vertrauensvoll.

? Die Erledigung des preussischen Etats vor Ostern gilt für ausgeschlossen. Nicht einmal mit der 2. Lesung dürfte das Abgeordnetenhaus bis dahin fertig werden, da die 1. Lesung einer ganzen Anzahl anerkennender Gesetzentwürfe eingeschoben werden muß. Nach dem Beschluß des Senatspräsidenten sollen die Sitzungen künftig ein wenig ausgedehnt werden; man will täglich etwa fünf-einhalb Stunden verhandeln.

? Das Anwachsen des Marineetat der verschiedenen Mächte. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte in der Budgetkommission des Reichstages, es sei ein viel stärkeres Anwachsen bei den fremden Staaten festzustellen als bei uns. In den letzten fünf Jahren hat Deutschland seine Ausgaben gesteigert um 55 Millionen Mark, England, das schon vorher eine doppelt so starke Flotte hatte wie wir, aber um 216 Millionen, das ist das Verfache. Ungerechnet der noch zu erwartenden Nachtragsetat von ungefähr 80 Millionen. Frankreich hat seine Ausgaben in dieser Zeit gesteigert um 134 Millionen; das ist das Zweieinhalbfache von Deutschland, und Rußland um 302 Millionen, das ist das Fünfeinhalbfache.

Europäisches Ausland.

Portugal.

? Die Krise in Portugal. Die Wiener „Zeit“ erhält von der Wiener portugiesischen Gesandtschaft folgende Mitteilung: Nach den letzten vorliegenden Nachrichten herrscht in ganz Portugal Ruhe. Die Demission des Ministeriums erfolgte nur, weil es im Senat keine Majorität fand. In der Deputiertenkammer besaß es bis zuletzt fortgesetzt die Majorität. Das Ministerium bleibt bis zur Neubildung der Regierung im Amte. Der Präsident der Republik ist daran, ein Verhütungsmittel zu bilden, das voraussichtlich aus Vertretern aller großen Parteien zusammengesetzt sein wird. — Aus Paris wird dagegen gemeldet, daß in der Dienstagnacht in Lissabon an sechs verschiedenen Stellen Bomben explodierten, wodurch großer Materialschaden angerichtet wurde. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist nicht bekannt. Man nimmt an, daß die Urheber der Attentate Eisenbahnstahlfabrikanten sind, die vor einiger Zeit entlassen wurden. Am Dienstag ließ die Eisenbahnverwaltung überall in der Stadt Plakate anbringen, in denen sie ihren Entschluß kundgibt, die entlassenen Arbeiter nicht wieder anzustellen. Man befürchtet, daß sich die übrigen Eisenbahnarbeiter mit ihren entlassenen Kollegen solidarisch erklären werden. — Weiterhin wird aus Oporto gemeldet, daß in der Zentralfabrik eine Bombe explodiert, die schweren Schaden anrichtete und viele Personen verletzte. Es steht fest, daß die portugiesische Regierung eine große Truppenmacht nach dem Norden des Landes entsandt hat, weil sie dort einen Einfall von Royalisten befürchtet. Die politische Lage des Landes ist gleichfalls ungeklärt.

Albanien.

? Der Privatsekretär des Prinzen zu Wien. Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Durazzo meldet, ist der österreichisch-ungarische Konsul in Janina, Buchberger, zum Privatsekretär des Prinzen zu Wien bestimmt.

? Die Räumung von Südalbanien. Ueber den Inhalt der in London zu erteilenden Antwort der Dreißundmächte teilt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ mit, daß in voller Uebereinstimmung mit den schon bisher maßgebenden Tendenzen die Festsetzung der Räumung Südalbanien in liberalem Sinne erfolgen werde. In den internationalen Verhandlungen über die Inselfrage und die südalbanische Frage wird auch der gesamte Komplex der noch schwebenden Probleme, wie die Staatsbank und die Anleihe, in Erwägung gezogen werden.

? Neue Schwierigkeiten. Prinz Wilhelm zu Wied hatte im Auswärtigen Amt eine längere Konferenz. Die Verhandlungen über die albanische Anleihe, deren Erledigung eine Bedingung für die Abreise des Prinzen nach Durazzo bildet, nehmen einen sehr langsamen Fortgang. Namentlich von französischer Seite werden immer neue Schwierigkeiten berichtet.

Amerika.

Mexiko.

? Die Zustände in Mexiko. Nach Depeschen aus Juarez hat General Villa einen Anhänger des Generals Felix Diaz namens Franzisko Guzman mit eigener Hand erschossen. Guzman war von Diaz abgesetzt worden, um mit General Villa über den Abschluß eines Bündnisses gegen den General Carranza zu verhandeln. Villa tötete den Guzman, ohne ihn überhaupt zu Worte kommen zu lassen. Er erklärt, daß er jeden Niederschlag werde, der an dem Sturz Maderos mitgearbeitet habe. — Präsi-

dent Wilson hat beschlossen, die Waffensperre, die über die mexikanische Grenze verhängt war, aufzuheben. Es wird erklärt, daß dies ein großer Vorteil für Cuerta sei, da er nun instande sei, sich Waffen und Munition auf dem Seewege zu verschaffen, während den Rebellen dies unmöglich wäre.

? Waffensperre für die mexikanischen Revolutionäre. Infolge der Aufhebung des Waffensperrets sind 14 000 Gewehre und 15 Millionen Patronen für die Rebellen auf dem Wege nach Mexiko unterwegs.

Haiti.

? Eine blutige Schlacht lieferten sich zwei feindliche Revolutionsarmeen in der Nähe des Hafensortes Gonaives. 300 Mann sind tot. Die Anhänger des Senators Theodor wurden von General Drestes Ramor vollständig geschlagen und flohen in der Richtung auf Kap Haiti. Der Sieger proklamierte sich zum Präsidenten.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, 5. Februar 1914

** Zahl Steuern! Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuer bis zum 15. d. Mts. bezahlt sein muß. Nach Ablauf dieser Frist muß sofort mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden.

△ Jagd und Hege im Februar. Die Jagd ist noch auf für männliches Rot- und Damwild, für Auer-, Birk-, Hasel- und Hasenhühner, für Wildenten, sowie Schnepfen, Trappen, Wildschwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und verschiedene Sumpf- und Wasservögel. Jetzt ist es Zeit, überzählige und namentlich alte Hühner abzuschlehen, die sich den jungen Hühnern feindlich gegenüberstellen, Habichte, Sperber, Wanderschnepfen und Raufußbüffarde. Die Krähenhütte erweist sich im Februar bei milder Witterung besonders lohnend. In Wassergerichten bieten die Fischotter bei Schnee und Eis Gelegenheit, sie zu spüren, zu fangen und zu schlagen. Die Wildfütterung darf noch nicht eingestellt werden, auch sind Quellen und Sohlen zu räumen, Birschsteige und Wade anzulegen, Wildbäder, Weidenheger, Nemen vorzubereiten. Für die Birkhahnbälz sind die Schirme rechtzeitig in Stand zu setzen, damit die Hühner bei diesen vertraut werden. Aus eben dem Grunde sind auch die Hochstände auszubessern und zu errichten. Der Beweihewechsel der Hirsche gemahnt daran, nach Abwurfstangen zu suchen, wenn erst das Gras sprießt und die Beerensträucher wachsen, ist das Suchen aussichtslos.

** Gegen die Erben des verstorbenen Veteranen Louis Schröder machte nach dessen Tode die Ehefrau Joh. Meurer einen Anspruch auf Zahlung von 2000 Mk geltend, die ihr Schröder, dem sie in letzter Zeit den Haushalt geführt, zugesprochen habe. Als diese Forderung von den Erben zurückgewiesen wurde, strengte Frau Meurer Klage gegen sie an. Sie lehnte einen großen Zeugenapparat in Bewegung und es gelang ihr auch, eine Menge auswärtiger Zeugen vorzuführen, die mehr oder weniger im Sinne des Klageantrages auslagen. Das Gericht gab aber dem Antrag der Gegenpartei statt und erkannte in der vorerstrigen Sitzung auf Abweisung der Klage. Außerdem wurde der Klägerin sämtliche Kosten auferlegt.

e Kommenden Sonntag wird die hiesige 1. Mannschaft der F.C. „Reinhold“ als Bezirksmeister des 2. Bezirks des Südmalgauer, dem Bezirksmeister des 1. Bezirks F.C. „Dionysia“-Frankfurt im Verbandswettbewerb um die Gaumeisterschaft gegenüberstehen. Die Frankfurter Mannschaft steht in ihrem Bezirk mit 8 Spielen und 16 Punkten an erster Stelle, also ungeschlagen. Die hiesige Mannschaft dürfte es also nicht so leicht nehmen; denn es will schon etwas heißen, gegen eine solche Frankfurter Mannschaft ev. zu siegen. Um diese Gau-Meisterschaft müssen 2 Spiele ausgetragen werden, und zwar ein Spiel in Frankfurt und 1 Spiel in Schierstein. Das Spiel am Sonntag findet auf dem Sportplatz am Hofen statt und beginnt um 1/3 Uhr mit 10 Minuten Wartezeit. Außerdem möge hier noch gesagt sein, daß in der letzten Kreisitzung u. a. von einem Schiedsrichter angeführt wurde, daß das hiesige Publikum sich während des Spiels sehr unspornlich benähme und wenn das nicht anders würde, müßte der hiesigen Mannschaft der Platz gesperrt werden. Es ist dies ja meistens die Jugend, die während des Spiels den gegnerischen Torwächter belästigt. Hoffen wir, daß dieses unterbleibt, es könnten sonst der Mannschaft die größten Unannehmlichkeiten zugefügt werden. Die Mannschaft spielt in der Aufstellung, wie in den letzten Verbandswettspielen.

** Die Zimmerluft im Winter ist ein gesundheitlicher Faktor, dem zumeist viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Man bedenke: Im Sommer hält man sich fast den ganzen Tag über entweder im Freien auf, oder in Räumen, in denen durch ständig geöffnete Fenster ein dauernder Luftaustausch stattfindet. Diese Zuführung frischer Luft an Stelle der ausgeatmeten feilt im Winter fast völlig, mit einem bißchen Auslüften der Wohnung morgens vor dem Heizen glaubt man dieser Frage Genüge getan zu haben. Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn sich dann im Winter Krankheiten aller Art einstellen, obwohl man seinem Körper alle erdenkliche Sorgfalt und Pflege angedeihen läßt. Ein Zimmer, das gesundheitlich einwandfrei sein soll, muß eben auch im Winter mehrmals am Tage gelüftet werden. Man öffne zu diesem Zwecke die oberen Fenstersügel, weil diese ein rascheres Durchlüften des Raumes gestatten. Bewiß wird das Zimmer dadurch vorübergehend kühl, aber die rein und dünn gewordene Luft heizt überraschend schnell wieder nach. Auch soll in unmittelbarer Nähe des Ofens stets ein Gefäß mit Wasser angebracht werden, damit letzteres langsam verdunstet und die Zimmerluft vor zu großem Austrocknen bewahren kann. Bei Beobachtung dieser gesundheitlichen Vorschriften wird man auch im Winter niemals über jenes unerträgliche Druckgefühl im Kopfe zu klagen

haben, das sich in schlecht gelüfteten Räumen stets einstellt und mißmutige Launen und dergl. schafft.

* Herr Stadtpfarrer Gruber von Wiesbaden wurde vom Hochw. Herrn Bischof Augustinus zum Dekan des Landkreises Wiesbaden ernannt.

Während der Nacht auf heute ist in das Geschäftslokal des Wiesbadener Beamtenkonsumvereins an der Oranienstraße eingebrochen worden. Den Eindrehern sind etwa 300 Mk. Wechselgeld, verschiedene Schinken und andere Waren zum Opfer gefallen.

Zur Eingemeindung.

Ein Wiesbadener Korrespondenzbüro verbreitet unter der Epithete „Wiesbaden am Rhein“ folgende sensationelle Nachricht:

„Oberbürgermeister Geheimerr Oberfinanzrat Bläßing wird in seiner Eidsrede, die er in einer in kommender Woche stattfindenden außerordentlichen Stadtverordnetenitzung halten wird, über die Eingemeindungsfrage eingehend sich äußern. Diese Frage muß ja die neue Entwicklungsära Wiesbadens einleiten. Die Interessen der Stadt richten sich zunächst auf die Eingemeindung des Vorortes Schierstein — nicht auf die von Viebrich, von der man Abstand genommen — um Wiesbaden dem deutschen Strom nahe zu bringen und den dortigen Hafen zu gewinnen. Haben doch in der Vorzeit für das Schiersteiner Hafengelände, das durch die kommende Hafenbahn erschlossen werden soll, die westdeutschen Industrien ein sehr großes und lebhaftes Interesse gezeigt. Es kommen nicht allein fortgesetzt Anfragen an die dortige Gemeindeverwaltung, an Grundbesitzer und Industrielle, sondern auch Leiter großer industrieller Etablissements suchen Schierstein auf, um sich an Ort und Stelle persönlich über den Stand der von Wiesbaden aus projektierten Hafenbahn zu unterrichten. Sie alle hegen die Absicht, sofort nach der endgültigen Inangriffnahme der Hafenbahn sich in Schierstein niederzulassen und industrielle Unternehmungen zu errichten. Auch das Kohlenkontor hat bereits große Terrainstrecken auf dem östlich des Hafens gelegenen sich weit hinziehenden Gelände in Aussicht genommen, um diese für seine Zwecke nutzbar zu machen und gleichzeitig mit dem Bau der Hafenbahn einen großen Kohlenlagerplatz für sein hiesiges Abgabengebiet anzulegen.“

Für die Eingemeindungsfrage und die Frage der zukünftigen Hafenbahn, über die es in letzter Zeit sehr still geworden ist, muß von Zeit zu Zeit Stimmung gemacht werden, damit sie nicht ganz und gar einschläft und die Zeit vor den Eidsberalungen der Gemeindeparlamenten ist hierfür besonders günstig. Daß der Wiesbadener Oberbürgermeister in seiner Eidsrede, die er in einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Stadtverordnetenitzung halten wird, sich auch über die Eingemeindungsfrage äußern wird, ist schon möglich; in welcher Weise aber, das muß man erst abwarten. Wenn weiter gesagt wird, die Interessen der Stadt Wiesbaden richteten sich zunächst auf die Eingemeindung unseres Vorortes und nicht auf die von Viebrich, so ist dies ebenfalls eine altbekannte und begreifliche Tatsache. Aber von einer Eingemeindung Schiersteins nach Wiesbaden mit Umgehung von Viebrich kann unter gar keinen Umständen eine Rede sein. Was die kommende Hafenbahn anbelangt, so ist ja bekannt, daß man das ursprüngliche Projekt endgültig hat fallen lassen, an dessen Stelle ein neues getreten ist, von dem man hier noch nicht weiß, ob und inwieweit die Interessen unseres Ortes berührt werden. Ueber dieses neue Projekt ist ebensowenig wie über die Eingemeindungsfrage zwischen der Stadt Wiesbaden und unserer Gemeinde jemals eine Silbe gewechselt worden. Von Anfragen aus industriellen Kreisen, die die Absicht hegen, sofort nach Inangriffnahme der Hafenbahn sich in Schierstein niederzulassen, an unsere Gemeindeverwaltung, ist dieser nicht das geringste bekannt. Die ganze Nachricht trägt den Stempel leerer Kombination, wenn sie nicht gar von einer Seite lanziert ist, deren Wunsch der Vater des Gedankens ist. — Während wir diese Zeilen schreiben, wird uns unsere Auffassung auch von zuständiger Stelle in Wiesbaden, bei der wir uns erkundigten, bestätigt, indem man uns von dort folgendes mitteilt:

„Von zuständiger Stelle sind wir zu der Erklärung autorisiert, daß an der gestrigen Publikation über die Eingemeindung von Schierstein, den Bau einer Hafenbahn etc., kein wahres Wort ist, daß sowohl die tatsächlichen Voraussetzungen unrichtig sind wie auch die Annahme, daß Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Bläßing derartige Mitteilung an die Stadtverordnetenversammlung machen werde.“

Bermischtes.

* Ringe für Geschiedene. Das güldene Klingelein am Finger des Mannes und der Frau soll aller Welt sichtbar andeuten, daß sie unlösbar, gleichsam wie durch eine Kette, bis ans Ende ihrer Tage miteinander verbunden sein wollen. Beim weiblichen Geschlecht ist der Trauring gleichzeitig das Kennzeichen des Frauentums, das Achtung erheischt und Rücksicht. Wie aber, wenn es nicht der Tod, sondern irdischer Richterpruch war, der die Kette sprengte? Die Dame, die das Klingelein dann einfach abstreift, entkleidet sich auch der äußerlich erkennbaren weiblichen Würde, auf die sie doch immer noch einen Anspruch hat. Sie setzt sich, je nach ihren Jahren, der Verleugung aus, entweder für ein junges, unerfahrenes Mädchen oder für — eine alte Jungfer gehalten zu werden. Das eine kann so unangenehm sein wie das andere. Deshalb fängt man jetzt in Paris, wie uns von dort geschrieben wird, damit an

besondere Ringe für Geschiedene anzufertigen. Solch ein Ring besteht aus zwei Teilen, zwischen denen ein Bruch erkennbar ist. Es scheint, daß die Ringe rasch einen starken Anschlag gefunden haben, mehr aber bei den Frauen — geschiedene Frauen gelten ja heutzutage für besonders interessant — als bei den bösen Männern, die durchaus nicht läglich und stündlich an einen Übermunden und meist wenig erfreulichen Abschluß ihres Lebens erinnert zu werden wünschen.

Schweres Autounfall.

2 Reichstagsabgeordnete von einer Autodroschke überfahren.

1) Von einer Autodroschke überfahren und schwer verletzt wurden Mittwoch morgen in Berlin an der Ecke der Blücher- und Mittenwalderstraße die beiden Reichstagsabgeordneten Hebel und Pütz (beide Zentrum) auf dem Wege zum Reichstage. Sie wurden ins Hedwigskrankenhaus geschafft, wo sich bei der Untersuchung herausstellte, daß Abg. Pütz keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten hat, daß dagegen Abg. Hebel so schwere innere Verletzungen davongetragen hat, daß

das Schlimmste befürchtet wird.

Abg. Benedikt Hebel, Pfarrer und Kapitalkammerer in Wiedergeltingen (Schwaben) vertritt seit 1903 den Wahlkreis Allertissen-Remmigen und ist Sekretär des christlichen Bauernvereins für Schwaben. Abg. Johannes Pütz, ein geborener Burscheider (Nachen), ist Dekan und Stadtpfarrer in Wending bei Rödlingen und vertritt den Wahlkreis Donaueschingen seit 1905. Auch er gehört zu den Führern des christlichen Bauernvereins.

Der Unfall hat sich auf folgende Weise zugetragen: Als die beiden Reichstagsabgeordneten, die in der Mittenwalderstraße ihre Wohnung haben, diese Straße hinaufkamen und den Fahrweg überqueren wollten, um nach der Brachvogelstraße zu gelangen, kamen zwei Autodroschken, die eine die Mittenwalderstraße herauf, die andere die Blücherstraße vom Halleschen Tor herunter. Der eine Autoführer hatte sein Hupensignal gegeben, während es der andere unterlassen haben soll. Deshalb fuhren die beiden Autos so dicht aufeinander, daß der vom Halleschen Tor kommende Chauffeur, um einen Zusammenstoß zu verhüten, seinen Wagen nach der linken Seite werfen mußte, wo sich gerade die beiden Pfarrer beim Ueberqueren der Blücherstraße befanden. Beide Herren wurden vom Auto erfaßt, der eine zur Seite geschleudert, der andere kam unter den Wagen zu liegen. Beide wurden von Straßenpassanten bewußtlos aufgehoben, ärztliche Hilfe war bald zur Stelle, die für die Ueberführung nach dem St. Hedwigskrankenhaus Sorge trug. Beide haben erhebliche äußere Verletzungen davongetragen, Abg. Hebel aber auch an der Brust so schwere innere, daß man sein Hinscheiden stündlich erwartet. Abg. Pütz hat am Kopf eine klaffende Wunde und eine Gehirnerschütterung erlitten.

Aus Westdeutschland.

— Trier, 4. Februar. Der Divisionskommandeur v. Lindenau ist zum Gouverneur von Metz ernannt worden. Generalleutnant v. Lindenau ist aus der Infanterie hervorgegangen. Sein Vorgänger in Metz war General der Infanterie von Dven.

— Bonn, 4. Februar. Vor kurzem schrieb in Godesberg eine lustige Gesellschaft eine Karte an den Grafen Zeppelin, und auch Fräulein Aennchen Schumacher, die bekannte ewig junge Lindenwirtin, setzte ihren Namen unter die Karte mit dem Bemerkung, daß der Graf ihrer noch niemals gedacht. Darauf antwortete Graf Zeppelin mit folgendem Gruß: „Das lasse ich mir nicht zweimal sagen, daß die liebe Lindenwirtin, die ich so oft begeistert mitbesungen, einen Gruß von mir haben möchte. Da ist er, und von Herzen kommt er. Friedrichshafen, 25. Januar 1914. Graf Zeppelin.“

— Bonn, 4. Februar. Für die Errichtung einer Waldschule nach dem Charlottenburger Muster wird in Bonn zurzeit eifrig gearbeitet. Nachdem schon im vorigen Jahre der Stadt ein Vermächtnis von 5000 Mark zugefallen war mit der Bedingung, daß bis 1. April 1914 mit dem Bau einer Waldschule begonnen werde, hat nunmehr der Verein für Körperpflege in Schule und Haus, der unter dem Vorsitz des Senators Dr. F. A. Schmidt, eines bekannten Förderers der Leibesübungen steht, beschlossen, der Stadtverwaltung 12000 Mark zu überweisen mit dem Vorbehalt, daß die Waldschule bis 1. Juli dieses Jahres errichtet sein müsse. Ferner hat eine ungenannte Dame 4000 Mark zum gleichen Zwecke gestiftet.

— Köln, 4. Februar. Für die am 3., 4. und 5. April von der Stadt Köln unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz im Kölner Schlacht- und Viehhof stattfindende Schlacht- und Mastviehausstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Maschinen, Geräten und Produkten für Viehzucht und Mehlereigewerbe, sowie einer Ausstellung von Kaninchen und geschlachtetem Mastgeflügel, gehen die Anmeldungen, obwohl solche bis zum 1. März gemacht werden können, bereits zahlreich ein. Hieraus kann mit Sicherheit angenommen werden, daß diese Ausstellung ebenso reichlich besucht werden wird wie die früheren Ausstellungen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die Erlaubnis zur Verlosung von Tieren, Fleisch und Mastgeflügel erteilt. Die Ziehung findet am 5. April im Schlachthof statt. Lose werden jetzt schon das Stück zu 50 Pfg., von der Schlachthofverwaltung abgegeben. Um der gering bemittelten Bevölkerung die zweckmäßigere Zubereitung der billigen Fleischstücke zu zeigen ist beabsichtigt, sowohl am zweiten wie dritten Ausstellungstage von einer städtischen Haushaltungslehrerin Vorträge und Kochkurse abhalten zu lassen.

— Duisburg, 4. Februar. Das Entlassungsgesuch des Oberbürgermeisters von Duisburg, Geheimen Regierungsrat Lehr, ist von den Stadtverordneten genehmigt und ihm das volle Gehalt als Pension zuerkannt worden. Geheimrat Lehr stand seit 34 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung.

— Emmerich, 4. Februar. Die preussische Polizeiverwaltung hat den Dampfer „Frauenlob“ an-

läuft, um ihn zu Kontrollfahrten für solche Frachtschiffe zu verwenden, die hier nicht untersucht werden können. Bisher wurden solche Schiffe von Zollbeamten begleitet. Das neue Zollschiff wird im Duisburger Rheinhafen stationiert sein.

— Wattencheid, 4. Februar. In dem Grubenbetriebe der Zeche „Zentrum“ wollte der erst 16 Jahre alte Bergmann Willi Fischer Förderwagen anknappeln. Bei dieser Beschäftigung geriet der junge Mann zwischen zwei mit großer Gewalt aufeinanderprallende Wagen, deren Puffer ihm den Kopf vollständig zerquetschten. Fischer war auf der Stelle tot. Der Unglücksfall ist umso trauriger, als der Getötete die einzige Stütze der auf sein Mitverdien angewiesenen Eltern war.

— Bochum, 4. Februar. In den Anlagen der chemischen Fabrik Altiengesellschaft in Bochum-Hofstede brach ein Großfeuer aus. Mehrere Feuerwehren waren am Brandort tätig. In kurzer Zeit lag der größte Teil der Fabrik in Trümmern.

— Siegen, 4. Februar. Der Invalide Jakob Steinfeiser in Büschergrund, der mit seinen sechs Söhnen gedient hat, hatte dem Kaiser ein Gruppenbild, das ihn und seine sechs Söhne in der Uniform ihrer Regimenter zeigt, zugeandt. Der Kaiser hat dem alten Kriegsteilnehmer 100 M. überweisen lassen.

— Welschenneck (Sauerland), 4. Februar. Zur Erwärmung seines Schlafzimmers nahm sich hier der 16 jährige Bäckerlehrling Josef Herr einen offenen Eimer glühender Holzsohlen mit. Am anderen Morgen fand man den jungen Mann erstickt vor.

— Insul, 4. Februar. Von den beiden Kindern des Akerers Thomas Schmitt von Insul, die sich auf das bereits aufgetaute Eis gewagt hatten, brach das Ältere von 7 Jahren ein. Auf das Hilferufen des Älteren sagte der jüngere von 5 Jahren Mut und rettete seinen älteren Bruder vom Tode des Ertrinkens.

Aus Stadt und Land.

— Fräulein Professor Doktor Marie Gräfin von Linden von der Universität Bonn hat von den Universitäts-Rostok einen Ruf als Abteilungschef im anatomisch-pathologischen Institut erhalten und zugleich die Aufforderung, sich an der dortigen Universität zu habilitieren.

— Einem Raubmord zum Opfer gefallen ist der bei der Filialfabrik der Chemischen Fabrik Kalle u. Co. in Biebrich angestellte Kassenbote Helderich. Er wurde am Sonnabend abend auf dem Rückwege von der Bank, bei der er eine größere Geldsumme für die Lohnauszahlung geholt hatte, von drei maskierten Männern überfallen und getötet. Die Räuber entrieffen ihm die Geldtasche, doch fanden sie kein Geld mehr darin, da Helderich den abgehobenen Betrag von der Bank dem Kassierer unterwegs übergeben hatte.

— Massenmörder Wagner ist für geisteskrank erklärt: er wurde ohne Gerichtsverhandlung ins Irrenhaus überführt. Das furchtbare Drama, das sich im September vorigen Jahres in den schwäbischen Dörfern Mählhausen i. G. und Degerloch abgespielt hat, wird keine gerichtliche Sühne finden. Hauptlehrer Wagner ist infolge Beschlusses der Strafkammer im Einverständnis mit der königlichen Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und für immer einer Irrenanstalt übergeben worden. Der Beschluß stützt sich auf die psychiatrischen Gutachten von Professor Gaupp-Zübingen und Professor Wollenberg-Strasbourg. Beide Gutachter kamen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeschuldigte zurzeit der Begehung der Straftaten ohne allen Zweifel an chronischem Verfolgungswahn gelitten habe. Es hat die Ueberzeugung erlangt, daß der Angeschuldigte seine Straftaten unter dem Zwange einer die freie Willensbestimmung ausschließenden krankhaften Störung der Geistesstätigkeit begangen hat, daß er also strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Da der Angeschuldigte als gemeingefährlich anzusehen ist, so ist seine dauernde sichere Verwahrung in einer Irrenanstalt veranlaßt worden.

— Ein schwerer Zugzusammenstoß ereignete sich auf dem Ostbahnhof in Braunschweig. Mittwoch um Mitternacht fuhr eine Lokomotive einem Güterzug in die Flanke. Zehn Wagen wurden umgestürzt, der Heizer Lohmann wurde schwer und ein Schaffner leichter verletzt.

— Die Verhandlung gegen den Grafen Mielezinski wegen der Bluttat in Dakow Mokre wird am 23. Februar vor dem Schwurgericht in Meseritz stattfinden.

— Der Streit der Schullehrer in der Grafschaft Hereford (England) hat eine weitere Verschärfung erfahren, da nunmehr auch die Schüler sich weigerten, ihren Arbeiten nachzukommen. Der Versuch der Schulbehörden, die streikenden Lehrer durch Hilfslehrer zu ersetzen, ist kläglich gescheitert, da die Schüler beim Amtsantritt der neuen Lehrer einen solchen Lärm machten, daß diese sich zurückziehen mußten. In verschiedenen Schulen wurden die Fenster eingeworfen. Die Schüler weigern sich solange, die Schule zu besuchen, bis die alten Lehrer zurückgekehrt sind.

— Japans Teilnahme an der Weltausstellung in San Franzisko beschlossen. Zur Teilnahme an den Festlichkeiten bei der Einweihung des Panamakanals wird Japan zwei Kreuzer entsenden.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 4. Februar.

Luftverkehrsgezet.

? Der Entwurf eines Luftverkehrsgezetes ist dem Reichstage zugegangen: er regelt den schwierigen Stoff in drei Abschnitten: Verkehrsvorschriften, Haftpflicht, sowie Strafbestimmungen. Aus dem ersten Abschnitt ist das folgende hervorzuheben: Luftfahrzeuge müssen eingetragen und kenntlich gemacht, deren Führer geprüft und im Besitze einer Bescheinigung darüber sein; alle näheren Vorschriften erläßt der Bundesrat. Im zweiten Abschnitt wird der Luftfahrzeughalter — bis zu einem Kapital von 150 000 oder einer Rente von 9000 Mark — für Personen- und Sachschaden haftbar gemacht, den seine Fahrzeuge anrichten. Von besonderem Interesse sind im dritten Abschnitte die Strafbestimmungen für das Ueberfliegen „verbotener Zonen“, also deutschen Festungsgeländes, auch wenn es fahrlässig geschieht. Vorsätzliche Beschädigung von

Luftfahrzeugen (das können sich auch die „Andenkensjäger“ unter dem Publikum bei Landungen merken) wird mit Gefängnis, oder wenn eine schwere Verletzung oder der Tod eines Menschen die Folge ist, mit Zuchthaus bestraft.

Noch ein Wechsel auf Zabern.

— Generalmajor von Belet-Karbonne, der Vor-sitzende im Reutter-Prozess, bisher Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade in Strassburg, wurde mit der Führung der Garde-Kavallerie-Division betraut. Generalleutnant Freiherr von Nighthofen, der bisherige Kommandant, wurde in gleicher Eigenschaft zur 6. Division nach Brandenburg a. Havel versetzt.

Ein neuer Zwischenfall.

— Ein Dragoner in die Hand geschossen wurde in Kolmar von einem Zivilisten. Ein Offizier brachte den Verletzten in ärztliche Behandlung. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Bäuerliche Vaterlandsliebe.

— Freiwillige Spenden zum Wehrbeitrag. In Neudruid im Odenbruch beantragten die nicht zum Wehrbeitrag herangezogenen Besitzer, der Gemeindevorsitzer möge eine Liste auslegen, in welche sie sämtlich freiwillige Spenden von 20—40 Mark einzeichnen wollten; in der Begründung des Antrages heißt es, daß alle nicht veranlagten Besitzer des Dorfes für diesen vaterländischen Zweck gerne zahlen wollten, solange sie irgend dazu in der Lage seien.

Schweres Eisenbahnunglück in Ungarn.

— Zusammengefahren ist der Wiener Personenzug bei der Station Doról Balint mit einem Zuge der dortigen Kleinbahn. Der Anprall war so heftig, daß beide Lokomotiven und mehrere Personenwagen vollständig zertrümmert wurden. Einer der Lokomotivführer und zwei andere Bahnbeamte sowie acht Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt.

— Ueber die Person des Mörders Wagner hat sich zu Beginn der Schwurgerichtssitzung in Heilbronn der Landgerichtsdirektor Fischbach ausgesprochen, den er in seiner Eigenschaft als Gefängnisvorstand in den letzten Wochen wiederholt gesprochen hat. Er sagt, daß der persönliche Eindruck, den man von ihm gewinnt, geradezu überwältigend ist. Man erwartet einen schweren Verbrecher zu finden und sieht einen gramgebeugten Mann, der von höflichem, schüchternem, manchmal kindlichem Wesen ist, und der nur in einen gewissen Affekt gerät, wenn man auf Mählhausen zu sprechen kommt und nur lebhaft wird, wenn er flehentlich bittet, es möchte doch bald verhandelt und geköpft werden.

Der Reichsbankdiskont abermals ermäßigt.

Berlin, 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Zentral-Ausschusses der Reichsbank ist mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung des Geldmarktes eine weitere Herabsetzung des Diskontsatzes um ein halbes Prozent, von 4½ auf 4 Prozent, beschlossen worden.

Geschäftliches.

— Eine zahlreiche Kinderchar mag heutzutage den wenig bemittelten Familienvater oft mit Sorge erfüllen. Im sozialen Interesse scheint es daher angebracht, hier auf ein Volksnahrungsmittel hinzuweisen, das nahrhaft, unverfälscht, gesund und wohl-schmeckend ist und sich wegen seiner Billigkeit in jeder Familie einbürgern kann. Das ist die bei Ärzten in so hoher Gunst stehende Hasferkost, die in der präparierten Form von Anorr-Hasfermehl und Anorr-Hasferlocker überall erhältlich ist. Für die heranwachsende Jugend gibt es tatsächlich keine zweckmäßigere Ernährung als Speisen, Suppen, aus den Anorr'schen Hasferpräparaten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Ziemlich heiter, vielfach dunstig und neblig, trocken, Nachfroß und ruhig.

Geschäftlicher Reklameteil.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.



Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 8. Februar 1914, abends 8 Uhr, findet in den aufs närrischste dekorierten Sälen des „Deutschen Kaiser“ eine

große karnevalistische Damensitzung

mit darauffolgendem **Balle** statt.

Einzug des närrischen Komitees abends 8 Uhr 11 Min.

Eintrittspreis: für Nichtmitglieder und Mitglieder 50 Pfg., Mitglieder haben 1 Dame frei.

Zu dieser Veranstaltung ladet zum recht zahlreichen Besuche freundlichst ein

Das närrische Komitee.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange unserer geliebten Mutter

Frau Johanna Kahn

geb. Herf

sprechen unsern herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, den 4. Februar 1914.
Darmstadt,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Schierstein a. Rh. am **Samstag, den 7. Februar 1914, nachm. 3 Uhr,** folgende Gegenstände als:

3 Denkmäler, 20 Blöcke Granit, 1 Spiegel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufstübhaber nachmittags 2³/₄ Uhr am Kriegerdenkmal in Schierstein.

Wiesbaden, den 4. Februar 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 6 I.



Militär-Verein Schierstein.

Am **Samstag, den 7. Februar, abends 8¹/₂ Uhr,** findet im Vereinslokal „zum Reichsapfel“ die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Deutscher Schererer COGNAC

in langen $\frac{1}{2}$ Frankfurt a/M. aus französischem Wein destilliert

Hauptniederlage in Schierstein:

Jean Wenz, Kolonialwarengeschäft in Niederwalluf:

M. Mehl Ww., Kolonialwarengeschäft.

Mietverträge

zu haben in der Expedition.

Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung“

Einladung

an die **Christlich nationale** Einwohnerschaft von Schierstein zu der am **Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr,** in dem Lokale „Zur deutschen Freue“ stattfindenden

Versammlung.

Tagesordnung:

Der dritte deutsche Arbeiterkongress und seine Bedeutung für die erwerbstätigen Stände.

Die Bedeutung dieser Versammlung liegt in der Tagesordnung und sollten deshalb alle christlich-national gesinnten Männer und auch Frauen, einschließlich der Jugendlichen vollstäblich erscheinen

Die christlichen Organisationen.

ff. Frankfurter Würstchen

Paar 40 und 25 Pfg.

empfehl

Heinr. Preussig,

Schweinemetzger.

— Telefon 213. —

Berkaufsanzeige.

Das Haus **Rathausstraße Nr. 8** hier, mit schönem Garten, ein **Acker** Distrikt Feldchen 18 $\frac{1}{2}$ Ruthen groß, sowie ein **Bauplatz** in der Mainzerstraße gegenüber der Turnhalle, 12 Ruthen groß, ist zu verkaufen.

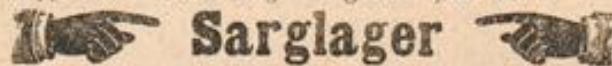
Näheres bei **Heinrich Wehnert**, Gemeindevorsteher, Viebricherstraße 19.

Geschäftsempfehlung.

Bringe meine

Bau- und Möbelschreinerei

in empfehlende Erinnerung. — Ferner halte mein



Sarglager

in allen Größen und Preislagen bestens empfohlen.

Übernahme von Leichentransporten von und nach Auswärts.

Johann Embs, Schreinermeister.

Mainzerstraße 8.

„Drei Kronen“.

Heute Abend

Metzelsuppe.

Von Samstag morgen 9 Uhr

ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 5 Uhr ab

frische

Gausmacher-Wurst.

Georg Hirschbach

Rathausstr.

Aufgesprungene : raue Hände :

beseitigen meine als vorzüglich bekannten Spezialitäten wie:

Mia-Vera-Crème,

Kaloderma,

Crème Simon etc.

Adler-Drogerie

W. Fett Nachf., L. Schmidt II.

Saubere Aufwartung

für leichte Arbeit in gutem Hause ohne Kinder für dauernd gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Häufig

ist es ein zwingendes Muß, chirurgische Artikel wie: Ferrigatore, Eisbeutel, Gummirollen, Bettsoffannen, Kranken-Lassen, Milchungen, Bruchbänder, Leibbinden, Thermometer etc. anzuschaffen, um einem lieben Angehörigen Erleichterung und Heilung zu verschaffen. Man wende sich zum Einkauf an Apoth. Oppenheimer's Floradrogerie.

Schöne

3-4-Zimmerwohnung

mit Stall für 1. April zu mieten gesucht. Off. unt. **N. S. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Farbe zu Hause



nur mit echten **Heilmann's Farben**

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Rahn-Atelier

W. Reiter jr., Dentist.

Viebricherstraße 4, parterre.

Zahziehen fast schmerzlos,

Plombieren, künstl. Zahnersatz.

Behandlung folgender Rassen-

mitglieder:

Ortskrankenkasse Schierstein.

Allgemeiner Kranken- und Sterbe-

verein.

Zentralkrankenkasse Grundstein zur

Einigkeit.

Chem. Werke vorm. F. E. & Albert,

Dyckerhoff & Söhne, Andneburg,

Kalle & Co., Viebrich.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,

oder

denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über

alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Edeniederstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!